

Ein Schritt vor, zwei Schritte zurück

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Schritt vor, zwei Schritte zurück

Ich arbeitete einmal als Propagandistin auf einem Büro in Bern. Mit meiner Arbeit war der Chef-mann zufrieden, aber mein Privatleben gab ihm zu denken. Auf die regelmässig folgenden spitzen Sprüche "wo mein Freund ist, wann ich zu heiraten gedenke, warum ich noch nicht verheiratet sei" usw. sagte ich einmal, er soll mich in Ruhe lassen, ich gehe mit FRAUEN, ich bin lesbisch, wurde mein Dasein im Büro ab sofort mit ganz neuer Aufmerksamkeit belohnt. Seine Aufmerksamkeit wurde so gross, dass ich ein unheimliches Gefühl bekam, sobald er in meiner Nähe war. Bald danach kam die unumgängliche Frage, ob ich mit ihm ins Bett gehen wolle, denn es wäre schon immer sein Wunsch gewesen mit einer Lesbierin zusammen zu sein. Mit meiner Weigerung, seiner verletzten Eitelkeit, wurde meine Tätigkeit in dieser Firma unmöglich, so dass ich selber das Weite suchte.

Mit der Arbeitsstelle wechselte ich auch die Stadt, ich ging nach Zürich in einen Zeitungsverlag. Auch so ein "aufmerksamer" Chef. Bei einem Betriebsfest erklärte ich, dass ich mit FRAUEN gehe. Ab sofort wieder diese unheimliche Aufmerksamkeit, so "vertrauliche" Annäherungen, Einladungen, so ging es weiter ein ganzes halbes Jahr, bis er mir bei einer Flasche Wein offenbarte, dass er mit mir ins Bett gehen möchte, er garantiere mir, dass ich keinen Unterschied merken werde. Was nun folgte, war noch schlimmer als beim ersten Mal, der machte mir das Leben in dieser Firma wirklich unmöglich. - Ich also wieder auf Arbeitssuche.

Einmal etwas ganz anderes arbeiten wollte ich schon lange, also ging ich als Kranführerin auf den Bau. Jetzt nach 2 Jahren wieder eine ähnliche Situation. Der Polier, das ist auf der Baustelle der jeweilige Herrscher, zündet mich bei jeder Gelegenheit an: "Hat dich dein Freund sauer gemacht? Was ist mit dir los? Du bist so anders in der letzten Zeit, hast du Schwierigkeiten mit dem Freund?" Vor einem Monat wurde es mir zu bunt, wieder meine Erklärung, dass ich lesbisch bin. Auch dieser "Polier", verheiratet, mit Kindern, wird immer netter zu mir, Sprüche wie: "Auch männer können sehr lieb sein - nicht nur Frauen. Du hast nur noch nicht den richtigen mann kennengelernt. Ich möchte einmal zuschauen." Ich bin wirklich gespannt wie das noch weiter geht, vielleicht muss ich wieder eine neue Stelle suchen. Ich werde aber auch in Zukunft, wenn es nötig wird sagen, dass ich lesbisch bin; und ich bin stolz darauf!

Romy

Lesbenkampf ist Frauenkampf

Auszug aus der Ansprache der Lesbenbewegung auf dem Frauenfestival in Kopenhagen 1975

Es sind männer, die die heutige Gesellschaft geschaffen haben. Eine Gesellschaft mit männlicher Macht. Ein Patriarchat. Wir hassen das Patriarchat und greifen es an. Wir hassen es, von männern definiert zu werden. Wir hassen männer und greifen sie an - nicht Peter, der nebenan wohnt, oder Hans, der im Kindergarten arbeitet, wir hassen nicht den einzelnen mann - sondern die männliche Macht und die männliche Art zu denken und zu handeln - weil sie uns Frauen unterdrücken. Also s i n d wir Männerhasserinnen, aber w i r sind es, die den Männerhass definieren.

Um überhaupt existieren zu können, sind wir gezwungen, gegen diese Gesellschaft zu kämpfen. Wir sind andauernd konfrontiert mit einer Welt, in der wir nicht atmen können. Und wir vergessen fast, dass wir leben könnten, wie wir es in Femø konnten. Die ganze Zeit leben wir in zwei Wirklichkeiten - eine uns aufgepresste und eine selbstgeschaffene. Der einzige Weg, auf dem wir mit dieser andauernden Frustration fertig werden können, diesem andauernden Kampf, ist, indem wir die Isolation durchbrechen und zusammen kämpfen.

Die Lesbenbewegung ist aus dieser Notwendigkeit entstanden. Zusammen sehen wir, wie wir für unsere Befreiung kämpfen können, neue Wege zu finden, um unsere Situation zu